

**Der Grosse Rat
des Kantons Bern**

**Le Grand Conseil
du canton de Berne**

Mittwoch (Nachmittag), 7. September 2016

Erziehungsdirektion

24 2016.RRGR.65 Motion 020-2016 Kohler (Spiegel b. Bern, FDP) Der Französischunterricht an den kantonalbernischen Volksschulen braucht dringend einen Richtungswechsel Richtlinienmotion

Vorstoss-Nr.: 020-2016
Vorstossart: Motion
Eingereicht am: 18.01.2016
Eingereicht von:
Kohler (Spiegel b. Bern, FDP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften: 8
RRB-Nr.: 808/2016 vom 29. Juni 2016
Direktion: Erziehungsdirektion

Der Französischunterricht an den kantonalbernischen Volksschulen braucht dringend einen Richtungswechsel

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. Massnahmen zu ergreifen, damit der Französischunterricht inkl. das Frühfranzösisch an den kantonalbernischen Schulen wieder vermehrt auf einen nachhaltigen und aufbauenden Wortschatz mit solider Grammatik ausgerichtet ist, damit sich die Schülerinnen und Schüler in Wort und Schrift angemessen ausdrücken können.
2. Die Evaluation von neuen Französischlehrmitteln soll rasch an die Hand genommen werden. Als Alternative ist die vorläufige oder definitive Wiedereinführung des Lehrmittels «Bonne Chance», ggf. nach Überarbeitung einzelner Inhalte, in Betracht zu ziehen.
3. Es soll ein Gutachten an universitäre Sprachwissenschaftler in Auftrag gegeben werden, um die aktuellen Unterrichtsformen inkl. neuer Französischlehrmittel («Milles Feuilles» & «Clin d'oeil») betreffend Aufbau, Didaktik, und Zweckmässigkeit zu untersuchen. Das Gutachten soll ebenfalls beurteilen, ob das mit dem aktuellen Französischunterricht erreichte Sprachniveau für die gymnasiale und berufliche Ausbildung ausreichend ist. Die Konkurrenzfähigkeit im europäischen Kontext soll ebenfalls analysiert werden.

Begründung:

Zu Antrag 1: Das Erlernen und Sprechen einer Fremdsprache bzw. einer zweiten Landessprache ist für die spätere berufliche Tätigkeit aber auch für den privaten Alltag äusserst wertvoll. Schülerinnen und Schüler sollen deshalb mit geeigneten didaktischen Instrumenten und Unterrichtsformen möglichst optimal unterrichtet werden, damit sie sich mündlich und schriftlich angemessen ausdrücken können.

Der Französischunterricht geriet in letzter Zeit durch Lehrer, Lehrbetriebe und Eltern vermehrt unter Kritik. Die Schülerinnen und Schüler werden offenbar nicht mehr mit didaktisch sinnvollen Methoden unterrichtet, das Sprechen in Französisch ist mangelhaft, die einfachsten grundlegenden grammatikalischen Kenntnisse scheinen zu fehlen. Trotz vielseitiger Kritik wird von Seiten der ERZ die unbefriedigende Situation schöngeredet, ohne erkennbare Selbstkritik an den aktuellen didaktischen Unterrichtsmethoden und Lehrmitteln oder Bemühungen, dagegen etwas zu unternehmen.

Reformen sind dringend notwendig, da sich die negativen Folgen vermehrt auf die gymnasiale und berufliche Aus- und Weiterbildung bis hin zu Fachhochschulen und Universität auswirken wird.

Laut Aussagen von Lehrfachpersonen weisen die Schülerinnen und Schüler nach dem Übertritt in die Sekundarstufe 1 einen massiv tieferen Ausbildungsstand auf als in den vorigen Jahren, trotz

Frühfranzösisch und damit deutlich mehr Französischlektionen. Mit Ausnahme von Lernstrategien fehlt es offenbar an einem nachhaltig verinnerlichten Grundwissen an Wortschatz, Grammatik, Satzbildung und korrekter Aussprache.

Zu Antrag 2: In offenbar eigenverantwortlicher Weise sollen sich die Schüler in Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit mit der Sprache beschäftigen und selbstständig lernen – scheinbar mit einer ineffizienten Korrekturmöglichkeit der Lehrkraft. Die Sprachverantwortung wird sozusagen auf die Kinder delegiert. Dass eine Fremdsprache im jungen Alter sozusagen «spielerisch» und «selbstorganisiert» erlernt werden kann, ist alles andere als nachvollziehbar. Die nachhaltige Verinnerlichung eines Basiswortschatzes verlangte früher effizientes Lernen, Übung und permanente Wiederholung. Es wird immer wieder die Kritik geäußert, dass die heutigen Lehrmittel zu wenig auf die Kommunikation ausserhalb der Schule vorbereiten, zu wenig klar aufgebaut seien, nicht genügend Vertiefungsübungen anbieten und dass den Sprachstrukturen und des Wortschatzes einen zu geringen Stellenwert beigemessen würde.

Zu Antrag 3: In der vor Jahren von der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) verabschiedeten Sprachenstrategie wird u. a. Folgendes postuliert: «Die Schweiz muss im europäischen Kontext konkurrenzfähig bleiben. Sie muss die anspruchsvollen Ziele der europäischen Programme im Bereich des Sprachenlernens zur Kenntnis nehmen.» Wenn im Evaluationsbericht 2013/2014 des «Institut de recherche et de documentation pédagogique» aufgezeigt wird, dass lediglich ein Fünftel der Französischlehrpersonen finden, dass die Schülerinnen und Schüler die laut Lehrplan Passepartout erwarteten Sprachkompetenzen beim Übertritt von der Primar- in die Sekundarstufe I mitgebracht haben, dann ist die Konkurrenzfähigkeit im europäischen Kontext in Frage gestellt – oder anders formuliert: 80 Prozent der befragten Lehrkräfte finden, dass ihre Schüler beim Übertritt in die Sekundarstufe I nicht über die notwendigen Sprachkompetenzen verfügen!

Antwort des Regierungsrats

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages und die Entscheidungsverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Die Vorverlegung und Erneuerung des Fremdsprachenunterrichts wird in der ganzen Schweiz entsprechend der EDK-Sprachenstrategie 2004 umgesetzt. Während die Reihenfolge der obligatorischen Schulfremdsprachen in der französischsprachigen Schweiz unbestritten war, gibt es in den deutschsprachigen Kantonen zwei Modelle. Die Zentral- und Ostschweiz starten mit Englisch, die Kantone entlang der deutsch-französischen Sprachgrenze mit Französisch. Die Sprachgrenzkantone BE, BL, BS, FR, SO und VS haben sich 2006 zusammengeschlossen und setzen mit dem Projekt Passepartout die Vorverlegung und Erneuerung des Französisch- und Englischunterrichts gemeinsam um. Die rechtliche Grundlage für die Teilnahme des Kantons Bern an diesem interkantonalen Projekt bilden der Grossratsbeschluss vom 27. März 2007 (Beitritt zur interkantonalen Vereinbarung) und der Grossratsbeschluss vom 20. März 2014 (Verlängerung der interkantonalen Vereinbarung).

Passepartout ist ein Projekt, das über die Umsetzungsdauer von rund 10 Jahren hinaus einen massgeblichen Beitrag zur Unterrichts- und Qualitätsentwicklung im Fremdsprachenunterricht der Volksschule leistet. Das im Auftrag der Passepartout-Kantone vom Schulverlag plus AG entwickelte Französischlehrmittel geht von einer überarbeiteten Fremdsprachendidaktik aus und nimmt damit die bisher oft geübte Kritik an den Französischkompetenzen der Volksschulabgängerinnen und -abgänger auf: Es wurde kritisiert, die Schülerinnen und Schüler könnten zwar sehr gut einfache Texte schreiben und grammatikalische Regeln anwenden, jedoch könnten sie schwierigere Texte kaum verstehen und hätten vor allem Hemmungen Französisch zu sprechen. Ziel der Vorverlegung und Erneuerung des Fremdsprachenunterrichts in der Volksschule ist die Heranbildung einer funktionalen Mehrsprachigkeit. Damit sind nicht perfekte Französisch- und Englischkenntnisse gemeint, sondern die Fähigkeit, sich dem Alter und der Situation entsprechend verständigen zu können. Ausserdem erwerben die Schülerinnen und Schüler Sprachlernstrategien und eine Bewusstheit für Sprachen, die ihnen das Sprachenlernen auch nach der obligatorischen Schulzeit erleichtert.

Im Projekt Passepartout werden verschiedene Bereiche evaluiert: Die Evaluation der Weiterbildung erfolgt nach Vorgaben der einzelnen Pädagogischen Hochschulen, im Kanton Bern durch das Institut für Weiterbildung und Medienbildung (IWM) der PHBern. Die Qualität und Praxistauglichkeit der

Lehrmittel wird im Auftrag des Gesamtprojekts jährlich durch das Institut de recherche et de documentation pédagogique (irdp) in Neuenburg evaluiert. Der Fremdsprachenunterricht nach Passepartout und das Erreichen der Lernziele werden im Auftrag des Gesamtprojekts Passepartout durch das Institut für Mehrsprachigkeit der Universität Freiburg (IFM) erhoben.

Zu Ziffer 1

Das sechskantonale Projekt Passepartout wird interkantonal und zusätzlich kantonal durch verschiedene Gremien begleitet. Neben positiven gibt es auch kritische Rückmeldungen aus der Praxis. Insbesondere die kritischen Rückmeldungen werden auf allen Ebenen aufgenommen und diskutiert, schliesslich werden Massnahmen abgesprochen und koordiniert eingeleitet. Wo nötig, ergreift der Kanton Bern spezifisch für den eigenen Kanton Massnahmen. Beispielsweise wurden für die Berner Lehrpersonen Umsetzungshilfen für die Beurteilung nach Passepartout entwickelt.

Der Sprachenunterricht hat sich eindeutig verändert. Der Französisch- und Englischunterricht nach Passepartout baut auf aktuellen Erkenntnissen auf, wie Kinder Sprachen lernen. Von den Fremdsprachenlehrpersonen darf erwartet werden, dass sie sich auf diese neue Didaktik und die neuen Lehrmittel einlassen. Die Erziehungsdirektion ist aber auch bereit die Lehrpersonen in ihrer Arbeit in den Schulzimmern zu unterstützen.

Beispielsweise werden aufgrund der kritisierten fehlenden inneren Differenzierung zwischen den beiden Versionen G (Grundanforderungen) und E (Erweiterte Anforderungen) von «Clin d'oeil» die Materialien für das 8. und für das 9. Schuljahr nochmals angepasst. Zudem wird der Schulverlag für die Sekundarstufe I in der Revue eine neue Rubrik zum Thema Alltagswortschatz einführen. Darin wird aufgezeigt, welche Sprachanlässe wo in «Mille Feuilles» und «Clin d'oeil» vorkommen. Ergänzend wird eine Software entwickelt und in der elektronischen Wörtlikartei «fichier électronique» integriert, mit der die Schülerinnen und Schüler den Alltagswortschatz üben können. Zudem wird in den Lehrmitteln der Sekundarstufe I neu eine Verbentabelle sowie zusätzliches Übungsmaterial integriert. Schliesslich startete am 1. April 2016 ein interkantonales Ergänzungsprojekt. Im Rahmen dieses Projekts werden für Lehrpersonen von lernschwachen Schülerinnen und Schülern didaktische Zusatzmaterialien entwickelt und fachdidaktische Förderhinweise gegeben.

Die obigen Ausführungen zeigen, dass das Anliegen des Motionärs Massnahmen zu ergreifen, damit der Französischunterricht nachhaltig ausgerichtet ist, unterstützt wird. Sprachmittel wie Wortschatz, Grammatik oder Aussprache werden bei der Bearbeitung von Themen und Aufgaben erworben und stehen im Dienste der kommunikativen Handlungsfähigkeit.

Zu Ziffer 2

Die Erprobung der Lehrmittel Französisch und Englisch, die speziell für die Passepartout-Kantone entwickelt werden, wird jährlich vom «Institut de recherche et de documentation pédagogique» (irdp) in Neuenburg evaluiert. Grundlage ist der Evaluationsauftrag vom 31.3.2008. Eine weitere gross angelegte Evaluation ist kaum zielführend. Aus Sicht der Sekundarstufe II sind Gespräche an der Nahtstelle Sekundarstufe I – Sekundarstufe II, wie sie heute bereits stattfinden, der geeignetere Weg. Dadurch erfährt die abnehmende Schulstufe, welche Kompetenzen erworben wurden und die abgebende Schulstufe lernt zentrale Anliegen der abnehmenden Institutionen kennen.

Der Regierungsrat hat vom Parlament den Auftrag erhalten, die Vorverlegung des Fremdsprachenunterrichts umzusetzen. Deshalb lehnt er die Forderung des Motionärs ab die Lehrmittel «Mille Feuilles» und «Clin d'oeil» zu ersetzen. Falls sich herausstellen sollte, dass die Ziele des Passepartout-Lehrplans nicht wie erwartet erreicht werden, so würden die Passepartout-Lehrmittel nicht einfach ersetzt. Es müsste zunächst festgestellt werden, welches die genauen Defizite sind und ob diese mit einer Anpassung von «Mille Feuilles» oder «Clin d'oeil» korrigiert werden könnten. Sollte dies nicht möglich sein, müsste die Erarbeitung eines neuen Lehrmittels geprüft werden.

Zu Ziffer 3

Die Vorverlegung des Fremdsprachenunterrichts basiert auf nationalen Bildungszielen (EDK-Sprachenstrategie von 2004) und auf einer nationalen Strategie (HarmoS-Konkordat von 2007). Diese sind abgestimmt auf die entsprechenden Empfehlungen des Europarates. Beim Passepartout-Lehrplan bildet der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen (GER) die Grundlage für die Lernziele und Kompetenzniveaus, die erreicht werden müssen. Auch der Lehrplan 21 stützt sich auf diese Ziele. Damit werden die Ziele der europäischen Programme zur Kenntnis genommen, und die darauf begründete schweizerische Strategie im Bereich des Sprachenlernens wird umgesetzt.

Der Motionär bezieht sich auf den Evaluationsbericht 2013/14 des «Institut de recherche et de documentation pédagogique» zu den Lehrmittel-Praxistests. Gemäss aktuellstem Evaluationsbericht 2014/15 zu den Lehrmittel-Praxistests im 8. Schuljahr scheint die Einführung einer funktionalen Mehrsprachigkeit zu gelingen:

«Die Mehrheit der Französischlehrpersonen schätzt «Clin d'oeil» 8 als geeignetes Lehrmittel für ihren Unterricht ein, begrüsst die alters- und stufengerechten Inhalte sowie die Themenauswahl und ist mit den klaren Lehr- und Lernzielen zufrieden. (...) Obwohl die Lehrpersonen berichten, dass ihre SchülerInnen im Vergleich zu früheren Lerngenerationen über weniger grammatikalische und strukturelle Sprachkenntnisse verfügten, sehen sie zwei positive Entwicklungen: Erstens seien die rezeptiven Sprachkompetenzen der Jugendlichen ausgeprägter und zweitens würden sie neue Kommunikationssituationen angstloser angehen.»¹

Auch der Übergang von Passepartout von der Sekundarstufe I auf die Sekundarstufe II wird begleitet. Im Kanton Bern bereiten sich die abnehmenden Schulen gegenwärtig auf den Übertritt der Passepartout-Generation vor. An den Gymnasien – hier erfolgt der Übertritt ein Jahr früher als in die anderen Schulen der Sekundarstufe II – wurden Weiterbildungen durchgeführt und gegenwärtig wird die Aufnahmeprüfung Französisch (Quartaprüfung) neu konzipiert, so dass nicht mehr die Grammatik im Zentrum steht, sondern das Hör- und Leseverständnis sowie Sprechen und Schreiben. Zudem tritt gleichzeitig mit dem Übertritt der Passepartout-Generation in den gymnasialen Bildungsgang der revidierte gymnasiale Lehrplan in Kraft, welcher der veränderten Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler Rechnung trägt. Ein Jahr versetzt werden dann auch die Berufsfachschulen, WMS, FMS und BMS auf die Passepartout-Generation vorbereitet.

Aus den oben genannten Gründen erachtet es der Regierungsrat nicht als notwendig den Französischunterricht nach Passepartout – zusätzlich zur externen Evaluation der Lehrmittel-Praxistests und zusätzlich zur geplanten externen Evaluation von Passepartout – begutachten zu lassen.

Der Regierungsrat beantragt:

Punktweise beschlossen

Ziffer 1: Annahme und gleichzeitige Abschreibung

Ziffer 2: Ablehnung

Ziffer 3: Ablehnung

Präsident. Hier handelt es sich um eine Richtlinienmotion. Wir führen demnach eine reduzierte Debatte.

Hans-Peter Kohler, Spiegel b. Bern (FDP). Ich bin froh, können wir noch einmal über das Französischlehrmittel sprechen. Ich war erstaunt über die Voten von heute Morgen. Es wurde gesagt, es bestehe kein Problem mehr, es seien ausreichende Anpassungen vorgenommen worden und es befände sich alles mehr oder weniger im grünen Bereich. Sicher hat sich etwas geändert, aber wir stehen mit den Arbeiten noch ganz am Anfang. Man kann es auch ganz anders formulieren: Vielleicht fehlt der Politik, dem Regierungsrat der Mut, den Grundsatzentscheid zu fällen, ein neues Lehrmittel zu schaffen, weil das neu eingeführte Lehrmittel untauglich ist und ersetzt werden sollte. Leider hat es der Grosse Rat heute Morgen verpasst, den Vergleich anzustellen. Man hätte ihn nämlich machen können, aber leider wurde das abgelehnt.

Ich fordere den Mut für ein neues Lehrmittel, gegebenenfalls die Rückkehr zu «Bonne Chance». Ein Schritt zurück in die Vergangenheit kann bisweilen ein guter Schritt in die Zukunft sein. Ich habe das mit diversen Kolleginnen und Kollegen besprochen. Man sagt mir immer wieder, es gäbe keinen Lehrer, der die Rückkehr zu «Bonne Chance» wünsche, aber ich kenne Lehrer, die diesen Wunsch geäußert haben.

Ich möchte Ziffer 1 noch nicht abschreiben. Auch wenn der Prozess eingeleitet worden ist, befinden wir uns noch nicht am Ziel. Ziffer 2 möchte ich in ein Postulat wandeln. Vielleicht kommt man ja zu dieser Erkenntnis. Auch Ziffer 3 bin ich bereit in ein Postulat zu wandeln. Machen wir doch heute noch etwas für den Französischunterricht.

Präsident. Ich wiederhole: Ziffer 1 bleibt als Motion bestehen und soll nicht abgeschrieben werden. Die Ziffern 2 und 3 wurden in ein Postulat gewandelt.

Bruno Vanoni, Zollikofen (Grüne). Ich plaudere jetzt etwas aus der Schule, was ja nicht immer erlaubt ist. Aber ich glaube, das darf ich jetzt schon sagen: Die Bildungskommission hat sich einen ganzen Tag mit dem kritisierten Französischunterricht und den neuen Lehrmitteln befasst. Die Bildungskommission hörte Lehrpersonen an, die damit Erfahrung haben, und die durchaus Kritik vor-

¹ Evaluationsbericht Schuljahr 2014/15 des Institut de recherche et de documentation pédagogique zu den Lehrmittel-Praxistests im Rahmen von Passepartout
CONVERT_befc2e68408a4b5bbb2543b49e02f181 26.09.2016

gebracht haben. Die Bildungskommission hat dann die Erziehungsdirektion, die PH Bern und den Lehrmittelverlag mit dieser Kritik konfrontiert. An einer späteren Sitzung fragte die Bildungskommission nach, welche Lehren bisher aus dieser Kritik gezogen worden seien, und welche Lehren noch gezogen würden. Die Kritik wurde gehört, es wurde bereits darauf reagiert, und es sind weitere Verbesserungen geplant. Damit können die Grünen sich bei Ziffer 1 dem Regierungsrat anschliessen und sie als erledigt abschreiben. Wir möchten nicht bestreiten, dass es an diesen Lehrmitteln berechnete Kritik gegeben hat, aber wir gehen davon aus, dass die Lehren daraus gezogen wurden. Wir schliessen uns auch bei den Ziffern 2 und 3 dem Regierungsrat an. Kollege Kohler hat gesagt, es gäbe einzelne Lehrpersonen, die zurück zum früheren Lehrmittel gehen möchten. Aber diejenigen Lehrpersonen, von denen wir gehört haben und von denen auch der Erziehungsdirektor gesprochen hat, wollen das nicht. Deshalb lehnen wir auch die beiden anderen Ziffern ab. Es braucht keine zusätzliche Evaluation zu der bereits geplanten Evaluation von «Passepartout».

Käthi Wälchli, Obersteckholz (SVP). Zum Zeitpunkt ihrer Einreichung war diese Motion sicher gerechtfertigt. Inzwischen ist aber einiges passiert, und es wurden Nachbesserungen vorgenommen. So wurde der Wortschatz angepasst und so weiter. Die SVP unterstützt jedoch Ziffer 1 als Motion ohne Abschreibung: Wir befinden uns auf dem Weg, das Ziel ist aber sicher noch nicht erreicht. Zu den Ziffern 2 und 3: Der Erziehungsdirektor hat heute Morgen aufgezeigt, wie er den Französischunterricht evaluieren will. Es geht in die richtige Richtung, und es müssen nicht noch zusätzliche Evaluationen durchgeführt und Gutachten erstellt werden. Zudem ist für einen Teil der SVP die Rückkehr zum Lehrmittel «Bonne Chance» keine Option mehr. Die SVP ist bei diesen beiden Ziffern gespalten, die einen werden einer Motion zustimmen, die anderen werden sie ablehnen.

Christine Grogg-Meyer, Bützberg (EVP). Hans-Peter Kohler sprach vorhin von Grundsatzentscheiden. Auch die EVP hat einen Grundsatzentscheid getroffen, in dem wir dem neuen Französischlehrmittel zustimmen. Wir sind also gleicher Meinung wie der Regierungsrat: Wir nehmen Ziffer 1 an mit gleichzeitiger Abschreibung. Es wurde bereits viel zur Kritik am Französischlehrmittel und zu dem, was die Erziehungsdirektion unternommen hat, gesagt. Wir befinden uns hier auf einem guten Weg, es wurden die richtigen Massnahmen eingeleitet. Deshalb kann man diese Ziffer annehmen und abschreiben, auch wenn noch nicht alles erledigt ist. Denn es geht in die richtige Richtung und wir sind damit zufrieden.

Die Ziffern 2 und 3 werden wir auch als Postulat ablehnen. Die Evaluation ist geplant und es ist jetzt nicht der Zeitpunkt, bereits jetzt ein neues Lehrmittel zu erarbeiten. Auch die Lehrpersonen haben sich dagegen ausgesprochen, wieder zurück zu «Bonne Chance» zu gehen. Vielmehr wollen sie auf diesem Weg weitergehen. Es braucht jetzt einfach noch ein bisschen Zeit. Es braucht Zeit, bis es bei den Lehrpersonen angekommen ist, um in der neuen Anwendung verstanden und eingesetzt zu werden. Zweifellos besteht im Vergleich zu «Bonne Chance» ein neuer Ansatz, aber wir wollen ihm jetzt die nötige Zeit geben und lehnen Ziffer 2 klar ab. Ziffer 3 zu den Gutachten erübrigt sich in diesem Fall. Solche Lehrmittel werden ja von Sprachwissenschaftlern erstellt. Warum sollen jetzt andere Sprachwissenschaftler diese Sprachwissenschaftler unter die Lupe nehmen? Das sehen wir nicht ein. Deshalb lehnen wir Ziffer 3 ab.

Jan Gnägi, Jens (BDP). Um wirklich französisch sprechen zu können, braucht es mehr als den Unterricht auf der Volksstufe. Man muss entsprechende Weiterbildungen machen und entsprechende Kurse besuchen. Die meisten von uns sind dazu aber nur bereit, wenn uns das Lernen einer Sprache Spass macht und wenn wir bestenfalls bereits in der Schule positive Erlebnisse beim Erlernen einer Sprache gemacht haben. Dieser Punkt wurde mit dem Frühfranzösisch entscheidend aufgegriffen. 2011 wurde im Kanton Bern das Projekt «Passepartout» gestartet. Es gab also im Französischunterricht vor fünf Jahren einen Richtungswechsel, um beim Begriff zu bleiben, den der Motionär in seinem Titel verwendet. Seither diskutieren wir hier regelmässig über das Frühfranzösisch und über die Lehrmittel. In der letzten Junisession haben wir eine Motion überwiesen, die den Französischunterricht wieder selektionsfähiger machen soll. Es ging damals auch um den Wunsch, das Lehrmittel so zu ergänzen, damit die Leistungen wieder besser beurteilt werden können und auch wieder mehr Grammatik und Wortschatz aufzunehmen. Der Regierungsrat hat damals das Anliegen erkannt und war mit der Überweisung der Motion einverstanden. Die BDP-Fraktion hat wie die Mehrheit des Grossen Rats der Motion zugestimmt. Und wir sind jetzt der Meinung, dass es damit gut ist. Lassen wir doch die Erziehungsdirektion jetzt einmal arbeiten, und lassen wir vor allem jetzt einmal die Lehrpersonen das Lehrmittel anwenden. Die BDP-Fraktion steht ganz klar hinter dem Projekt «Passepartout». Wir sind uns bewusst, dass sich das Erlernen einer Sprache ver-

ändert hat. Die vorliegende Motion wollen wir so nicht überweisen. Die Ziffern 2 und 3 lehnen wir auch als Postulat ab. Eine Rückkehr zu «Bonne Chance» ist für uns beim aktuellen Projektstand nicht denkbar. Wir unterstützen also den Antrag des Regierungsrats.

Thomas Brönnimann, Mittelhäusern (glp). Die glp-Fraktion unterstützt bei jeder Ziffer die Regierung. Möglicherweise hat vor einem Jahr der Handlungsbedarf unter Ziffer 1 noch bestanden. Er wurde jedoch von der Bildungskommission aufgenommen. Sie und sogar auch die Erziehungsdirektion haben Druck ausgeübt, und es ist sehr viel passiert. Deshalb kann man diese Ziffer abschreiben. Hätte sich der Motionär etwas besser informiert, hätte er das in Erfahrung bringen können. Bei Ziffer 2 muss ich dem Motionär ein bisschen einen Vorwurf machen: Dort hat er sich offenbar wirklich zu wenig informiert. Es ist wirklich in breiten Kreisen absolut keine Option mehr, zu «Bonne Chance» zurückzukehren. Zu Ziffer 3: Es ist nicht so, dass es keine Evaluation gibt. Vielmehr wurde sie bereits aufgegleist und es wäre ein Overkill, das Ganze zum jetzigen Zeitpunkt noch mit einem zusätzlichen externen Gutachten zu überprüfen. Die glp-Fraktion erachtet dies nicht als opportun.

Nicola von Greyerz, Bern (SP). Ich kann es kurz machen, ich schliesse mich meinen Vorrednern Vanoni, Grogg und Brönnimann an. Auch die SP-JUSO-PSA-Fraktion folgt dem Regierungsrat. Sie nimmt die Ziffer 1 an und schreibt sie ab, denn dieses Anliegen wurde definitiv bereits erledigt. Die Ziffern 2 und 3 lehnen wir auch als Postulat ab.

Bernhard Pulver, Erziehungsdirektor. Zu Ziffer 1: Grundsätzlich nimmt die Didaktik des neuen Lehrmittels die Kritik am heutigen Unterricht auf. Es wird mehr Gewicht auf das Sprachverstehen, das Leseverständnis gelegt, es folgt das Sprechen und dann das korrekte Schreiben. Das Lehrmittel folgt also nicht mehr derselben Reihenfolge, und es ist anders aufgebaut. Rückmeldungen von Lehrerinnen, Lehrern und von Eltern zeigten nun, dass es insbesondere für die Oberstufe, aber nicht nur, mehr strukturierende Elemente braucht. Der Grundansatz des Lehrmittels wird an sich begrüsst, aber es wird ein Mangel an strukturierenden Elementen festgestellt. Der Lehrmittelverlag sagt, es sei an sich alles in diesem Lehrmittel enthalten, aber es komme nicht alles gut genug zum Tragen und es sei nicht gut genug strukturiert. Deshalb wurden verschiedene Dinge aufgenommen, wie zum Beispiel Konjugationstabellen, ein Teil mit dem Alltagswortschatz, in dem spezielle Situationen beschrieben werden, und es wird aufgezeigt, wo man ihn anwenden kann. Auch wird wieder vermehrt das Vokabular abgefragt. Es wurden also in der neuen Auflage verschiedene Elemente berücksichtigt, die aufgrund der Kritik im ersten Jahr auf der Oberstufe wahrgenommen worden sind. Das war möglich, weil es sich dabei um ein Einweg-Lehrmittel handelt, was ja oft kritisiert wurde. Aber dank dem konnte man rasch reagieren und die Korrekturen bereits in diesem Sommer für die neue Auflage vornehmen, was allerdings dann teilweise zu einer verspäteten Auslieferung führte. Es gab ja von einem Ratsmitglied eine Anfrage, warum das noch nicht erledigt werden konnte. Wir machen also das, was gewünscht wurde, indem den strukturierenden, grammatischen Elementen wieder ein grösseres Gewicht zukommt. Damit befinden wir uns auf dem richtigen Weg, wir sind dabei und somit können wir diese Ziffer abschreiben.

Zu den Ziffern 2 und 3: Ich habe es Ihnen heute bereits gesagt, wir führen beim Projekt «Passepartout» eine Evaluation durch, die klären soll, ob die Schülerinnen und Schüler, die mit diesem Lehrmittel unterrichtet werden, die Ziele, die sich das Lehrmittel, beziehungsweise der Lehrplan gesetzt haben, erreichen. Eine separate Evaluation des Kantons Bern über dieses Lehrmittel macht keinen Sinn. Wir haben einmal beschlossen, den Französischunterricht ab dem dritten Schuljahr einzuführen. Wir haben gemeinsam mit den Kantonen Basel Stadt, Basel Land, Solothurn, Wallis und Freiburg beschlossen, einen Lehrplan und Lehrmittel zu erarbeiten sowie eine interkantonale Evaluation durchzuführen. Wir haben den Lehrplan und die Lehrmittel an Probeklassen erprobt. Nachdem sie vor einem Jahr an der Oberstufe eingeführt worden sind, haben wir intensive Hearings durchgeführt und Lehrerinnen und Lehrer befragt, wie es läuft. Es wurde Kritik geäussert, die vom Schulverlag aufgenommen worden ist, und er hat die neue Auflage überarbeitet. Ich habe den Eindruck, dass noch kaum jemals bei einem Lehrmittel so stark auf Kritik und Anliegen eingegangen worden ist wie hier. Die Politik hatte sehr viel Mut, das Lehrmittel wirklich auch ganz eng mit den Lehrerinnen und Lehrern zu entwickeln und zu prüfen, ob es wirklich gut herauskommt. Ich kann Ihnen nicht garantieren, dass die Ziele des Lehrplans für «Passepartout» mit diesem Lehrmittel zu 100 Prozent erreicht werden. Deshalb gibt es ja auch diese Evaluation. Ich kann Ihnen das aber bei keinem Lehrmittel garantieren. Wer Ihnen so etwas garantieren würde, wäre ein Scharlatan. Das lässt sich nicht ganz sicher voraussagen. Ihre Vorgänger haben beschlossen, den Lehrmittelverlag zu privatisieren,

er ist also nicht mehr ein staatliches Instrument. Er besitzt eine Autonomie und wir müssen uns an alle Entscheide, die wir einmal gefällt haben, halten. Das Einzige, das wir machen können, ist, so vorzugehen, wie wir es im Moment tun: Probeklassen, Rückmeldungen, Meldung an den Lehrmittelverlag und der macht eine Überarbeitung. Dann machen wir eine Evaluation. Sollte es dann wirklich nicht funktionieren – was ich nicht für sehr wahrscheinlich halte, aber wir wissen es nicht –, muss man handeln und etwas ändern. Es ist richtig, jetzt auf diesem Kurs zu bleiben. Deshalb wäre die geforderte Untersuchung zusätzlich zur Evaluation von «Passepartout» falsch.

Präsident. Wir kommen zur Abstimmung. Über Ziffer 1 stimmen wir als Motion ab, über die Ziffern 2 und 3 als Postulat. Wer Ziffer 1 als Motion annehmen will, stimmt ja, wer sie ablehnt, stimmt nein.

Abstimmung (Ziff. 1)

Der Grosse Rat beschliesst:
Annahme

Ja	97
Nein	47
Enthalten	2

Präsident. Sie haben Ziffer 1 als Motion angenommen. Jetzt stimmen wir über die Abschreibung ab. Wer Ziffer 1 abschreiben will, stimmt ja, wer das ablehnt, stimmt nein.

Abstimmung (Abschreibung von Ziff. 1)

Der Grosse Rat beschliesst:
Abschreibung

Ja	113
Nein	31
Enthalten	0

Präsident. Sie haben Ziffer 1 abgeschrieben. Jetzt stimmen wir über Ziffer 2 als Postulat ab. Wer Ziffer 2 annehmen will, stimmt ja, wer sie ablehnt, stimmt nein.

Abstimmung (Ziff. 2 als Postulat)

Der Grosse Rat beschliesst:
Ablehnung als Postulat

Ja	46
Nein	97
Enthalten	1

Präsident. Sie haben Ziffer 2 als Postulat abgelehnt. Wir stimmen ab über Ziffer 3 als Postulat. Wer Ziffer 3 annehmen will, stimmt ja, wer sie ablehnt, stimmt nein.

Abstimmung (Ziff. 2 als Postulat)

Der Grosse Rat beschliesst:
Ablehnung als Postulat

Ja	39
Nein	107
Enthalten	0

Präsident. Sie haben Ziffer 3 als Postulat abgelehnt.